

Die raue Welt der Raufußhühner

Sie zählen zur Spezies der fasanenartigen Hühnervögel und leben scheinbar unauffällig in in Nadel- und Mischwäldern bis hinauf ins baumlose alpine Gelände. Die scheuen Lebewesen haben besonders hohe Ansprüche an ihren Lebensraum. Europaweit verzeichnen die Habitat-Spezialisten einen alarmierenden Rückgang, der auf mehreren Einflussfaktoren basiert. Zu den bekanntesten heimischen Arten zählen Hasel-, Auer-, Birk- und Alpenschneehühner.

Bestens an die Kälte angepasst tragen sie ein dichtes Federkleid und befiederte Beine. Mit solchen „Stiefeln“ sind sie hervorragend für extreme Wetterverhältnisse gerüstet. Die Hähne weisen über den Augen eine sogenannte Rose auf, eine rote Stelle, die in der Balzzeit deutlich anschwillt. Die kleineren Hennen sind farblich unauffällig und gut getarnt mit braun gesprenkeltem Federkleid. Nur so können sie vor Fressfeinden möglichst unentdeckt bleiben, wenn sie am Boden brüten und bei ihren Jungen bleiben, bis diese flügge sind. Zu dieser Zeit sind Eier und Jungvögel eine leichte Beute für Raubtiere. Die Küken sind Nestflüchter und können schnell nach dem Schlüpfen laufen. Die Henne beschützt ihre kleinen vor schlechten Wetterbedingungen und leitet sie auf Nahrungssuche. Abgesehen von den Küken, die überwiegend eiweißreiche Insekten fressen, um sich rasch zu entwickeln, nehmen die Hühnervögel größtenteils pflanzliche Nahrung und mineralische Substanzen zu sich. Im Sommer verzehren sie ein breites Spektrum an Beeren, Kräutern, Knospen, Gräsern, Blättern etc. Im Winter hingegen spielen Nadelbäume die Hauptrolle in der Ernährung.

Die Balzarena – polygame Machos unter sich

Birk- und Auerhähne sind wegen des besonderen Fortpflanzungssystems deutlich auffälliger und größer als die Hennen. Sie treffen sich im Frühjahr auf sogenannten Balzplätzen, wo sie

gegeneinander kleine Reviere verteidigen und um die Gunst der Weibchen wetteifern. Auf diesen traditionellen Plätzen erscheinen später die Hennen, die sich das Schauspiel vorerst von der Ferne ansehen und sich dann den imposantesten Hahn aussuchen. Kommen die Damen erstmals ins Spiel, so ändern die Hähne ihr Verhalten. Konkurrierende Drohgebärden weichen dem sanften, charmanten sowie kunstvollen Repertoire des Umwerbens durch Flattersprünge, Imponiergehabe und „Gesang.“ Nestbau und Brutpflege sind hingegen nicht ihr Ding. Die Aufgabe der Aufzucht bleibt allein der Henne überlassen. Andere Arten sind allerdings monogam und zeigen kein solch explizites Balzverhalten.

SCHON GEWUSST...? Haselhühner sind wahre Versteckkünstler der niederen Mischwälder und die kleinsten und am wenigsten bekannten Raufußhühner. Sie leben sehr verborgen im Unterholz und vermeiden offenes Gelände.

Auerhühner – eindrucksvolle Riesen der Wälder

Zwischen März und Juni werden die Wälder zum Laufsteg des wohl im-



Auerhahn



FRANZ KOHLHUBER

santesten und größten Hühnervogels, des Auerhahnes. Er tritt in all seiner Pracht auf, schillernd und selbstbewusst. Mit seinem schwarz-bläulichen Federkleid und dem metallisch glänzenden Brustschild präsentiert er tänzelnd seinen Balzgesang. Auerhühner sind sehr anspruchsvoll, leben solitär ohne feste Partnerbindung und besiedeln bevorzugt unberührte Wälder mit lichten Altbeständen, geprägt durch Nadelbäume und gut entwickelte Beerensträucher. Sie leben in Baumkronen, halten sich aber aufgrund ihrer eher schlechten Flugkünste bevorzugt am Boden auf.



Birkhahn

© Karl Tschernig

Birkhühner – Überlebenskünstler an der Waldgrenze

Birkhühner hingegen bevorzugen im Gebirge offenere Flächen (Almgebiete) und haben ein ähnliches Balzverhalten wie ihre engen Verwandten. Bei klirrender Kälte sind die blauschwarzen, mit kontrastreichen weißen Federn geschmückten Hähne in ihrem Element. Früh im Morgengrauen verlassen die „schwarzen Ritter“ den sicheren Schutz des Waldes und begeben sich auf offene Lichtungen, wo sie wochenlang um die Gunst ihrer Hennen werben.

© Karl Tschernig

Alpensneehühner – Meister der Tarnung im alpinen Gelände

© Franz Kohlhuber

Das Alpenschneehuhn ist perfekt an die Welt oberhalb der Baumgrenze angepasst. Es ist das einzige Raufußhuhn, das sein Federkleid im Winter weiß färbt. Über den Sommer trägt es ein braun/weiß/schwarz gemustertes Gefieder. Es liebt die kalten Bedingungen und kann sich bei winterlichen Verhältnissen nahezu überall ein Schneebett einrichten. In der alpinen Region ist das Huhn gut aufgehoben, denn je mehr Schnee, desto besser. Es verändert das Aussehen seines Federkleids mehrmals im Jahr, ist immer perfekt an die Umgebung angepasst und in der offenen Landschaft nahezu unsichtbar – bestens getarnt gegen Fressfeinde.

SCHON GEWUSST...? Die natürlichen Fressfeinde von Raufußhühnern sind vielfältig. Sie sind je nach Einfluss hinter dem Gelege, den Jungvögeln oder den adulten Hühnern her. Zu ihnen gehören: Fuchs, Marder, Krähen, Kolkragen, Eichelhäher, Habicht, Uhu, Habichtskauz, Steinadler, ja sogar Dachs, Waschbär, Wildschwein, Hauskatzen und streunende Hunde.

Raue Zeiten für scheue Raufußhühner

In Österreich können wir uns derzeit noch glücklich schätzen, dass alle vier Raufußarten vorkommen. Noch, denn Land-, Forst- und Almwirtschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten so stark verändert, dass notwendige Lebensräume für die Raufußhühner drastisch reduziert oder umgewandelt wurden. Extensiv genutzte Freiflächen und mangelnde Almpflege führen unter anderem zum Lebensraumverlust von Birkhühnern. Enorme Kahlschläge verursachen wiederum drastische Zerschneidungen der Habitate, was folglich zur Isolation kleiner Populationen führt. Kleine Bestände bedeuten indes geringere Überlebenschancen. Großgrundbesitzer kultivieren eine zu intensive, rein wirtschaftsorientierte Forstwirtschaft, primär mit Fichtenmonokulturen. Auerhühner vermeiden geschlossene, dicht bestockte Wälder, sondern bevorzugen Habitate mit viel Licht am Boden, damit eine nahrungsreiche Bodenvegetation mit artenreichem Insektenleben gewährleistet ist. Hier fühlt sich ein Boden- huhn wohl, um zu fressen und sich vor Feinden zu verstecken. Diese Art von



(Such' das) Alpenschneehuhn

Forstwirtschaft wird seit langem nicht mehr gefördert, denn je mehr Bäume auf einer Fläche stehen, umso besser kann man wirtschaften. Im Fachjargon bekannt unter: „Hinausdunkeln der Auerhühner aus den Wäldern“.

SCHON GEWUSST...? Weitere Ursachen für die Abnahme von Raufußhühnern: Legale und illegale Übernutzung durch die Jagd, Klimawandel, Kollisionen mit Kabeln, Drähten, Zäunen (z.B. Kulturzäune), Seilen (z.B. Lifte) und Windrädern.

Der „Feinddruck“ Mensch

Die exponentiell gestiegene Freizeitnutzung bringt überdies eine enorme Beunruhigung mit sich. Störungen durch Querfeldein-Wanderer, Kletterer, Biker, Skitourengeher, Schneeschuhwanderer und Schnee-Kitesurfer etc. in den besagten Raufußhabitaten nehmen beträchtlich zu. Insofern haben diese sensiblen Bodenbrüter einen besonders schweren Stand. Überwiegend zur Balz-, Brut-, Aufzucht- und Winterzeit. Im Winter/Frühjahr sind es die Tourenger, die beim Aufstieg oder den Abfahrten überlebenswichtige Schneehöhlen der Hühnervögel zerstören oder sie aufscheuchen. Nahrung zur kalten Jahreszeit ist knapp. Ein Leben an der Grenze von Energie- reserven bedeutet, die Aktivität auf ein Minimum einzuschränken. Flucht bedeutet hohe Energiebelastung und führt oftmals zum Erschöpfungstod. In den Übergangsmontaten sowie im Sommer belasten permanente Störungen die Entwicklung der Küken, die in den ersten Wochen enorm auf die Wärme der Henne angewiesen sind. Bei Gefahr verstecken sich die Jungvögel und warten, bis diese vorüber ist. Insbesondere nasskalte Witterungen oder niedrige Temperaturen frühzeitig am Morgen führen zur

Auskühlung der Küken. Sie müssen erst wieder von der Henne gewärmt werden. Eine wertvolle Zeit, die wiederum für die notwendige Nahrungsaufnahme

fehlt. Daraus resultiert eine Entwicklungsverzögerung mit geringer Überlebenschance im Winter.

DENKANSTOSS...? Verhaltensregeln ernst nehmen! Für Auer- und Birkhuhn und andere Wildarten wäre es wünschenswert, wenn zumindest gewisse Tageszeiten eingehalten werden. Es besteht keine Notwendigkeit, Wege zu verlassen, zumindest nicht vor 8:00 und nach 17:00 Uhr, um beispielsweise Beeren zu sammeln oder den Adrenalinkick am Rad zu suchen!

Der Alpenraum ist eine der größten Tourismusregionen der Welt. Viele Natur- oder Nationalparks schaffen hierzu immense Infrastrukturen für Besucher, allerdings deutlichen Stress für die Wildtiere. Attraktive Plätze mit gutem Überblick, wind- und wettergeschützt, leicht zu erreichen, möglichst sonnseitig, ohne Lawinengefahr, kein allzu steiles Gelände usw. Dort werden Aussichtspunkte, Rastplätze und Bergstationen erschaffen, also genau solche Plätze, die ebenso Wildtiere bevorzugen. Grundsätzlich ist Naturschutz stets mit einer gewissen Wertung verbunden. Zuletzt entscheidet maßgeblich die Gesellschaft, wie gewertet wird.

In diesem Sinne: Inwieweit entsprechen naheliegende „Natur- und Nationalparks“ mit ihren enormen Menschenmassen den Ansprüchen einer stressfreien Tierwelt? Müssen wir wirklich abseits von geführten Routen, Wanderwegen, Skipisten etc. jegliche Sportart ausführen? Müssen wir unsere Freizeit in Wildzonen zu jeder Tages- und Nachtzeit unerbittlich einfordern? Müssen wir ...? ❄️



Hennen sind farblich unauffällig und gut getarnt.

© Florian Unterköfler